

Carlo T o s c o, Isidoro di Siviglia e l'architettura dell'alto Medioevo, Studi storici 34 (1993) S. 95–124 (mit 5 Abb.), untersucht die in Etymologiae XV, 1–12 und XIX, 8–14 vorkommenden Begriffe und kommt zu dem Schluß, daß Isidor der *architectura* im Kanon der Freien Künste einen ähnlichen Rang wie der *musica* oder *mathematica* eingeräumt habe; obwohl er kein Praktiker gewesen sei, könnten seine auf guter Beobachtungsbasis beruhenden, allerdings sehr fragmentarischen Informationen über die Architektur seiner Zeit an noch existierenden Beispielen verifiziert werden. C. M.

Sabine K o m m, Heiligengrabbmäler des 11. und 12. Jahrhunderts in Frankreich. Untersuchung zu Typologie und Grabverehrung (Manuskripte zur Kunstwissenschaft 27) Worms 1990, Wernersche Verlagsgesellschaft, 213 S., 74 Abb., ISBN 3-88462-926-3. – Diese Münchener kunsthistorische Diss. setzt chronologisch, wenn auch nicht nahtlos, Hilde Claussens „Heiligengräber im Frankenreich“ (Diss. masch. Marburg 1950) für das beginnende Hoch-MA fort. Die Vf. beschränkt sich allerdings weitgehend darauf, zehn über ganz Frankreich verstreute Grabanlagen vor dem Hintergrund von rund vierzig weiteren Heiligengrabbälern typologisch zu ordnen. Ihrem weitergehenden Anspruch, „den kultischen Organismus zu rekonstruieren, in dessen Mittelpunkt der Leichnam des Heiligen mitsamt seinem Gehäuse stand“ (S. 5), wurde sie dagegen nur in ganz bescheidenem Maße gerecht. Mit der schriftlichen Überlieferung wußte sie sichtlich nicht sachkundig umzugehen, zumal sie sich fast ausschließlich auf die Wiedergabe von Sekundärzitate beschränkte. Gedanklich und sprachlich (peinliche Häufung von syntaktischen und orthographischen Fehlern) hatte sie Mühe, ihrem Thema neue Einsichten abzugewinnen. Die interessanteste These, mit der Jahrtausendwende habe sich eher kein einschneidender Wandel in der Gestaltung der Heiligengrabbmäler vollzogen (S. 88 f., 148), erscheint leider nicht umsichtig begründet, so gern man sie im Kontext anderer neuer Forschungen zum angeblichen „Aufbruch“ des Hoch-MA glauben möchte.

Michael Borgolte

Jérôme B a s c h e t, Les justices de l'Au-delà. Les représentations de l'enfer en France et en Italie (XII^e–XV^e siècle) (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 269) Rome 1993, Ecole Française de Rome, XV u. 700 S., 16 Tafeln, 168 Abb., ISBN 2-7283-0267-7, FF 550. – In der Einführung reiht J. Le Goff diese dichte Monographie klar in die Serie der Forschungsarbeiten ein, die er selbst mit seiner Arbeit über das Fegefeuer (DA 41,327) eröffnet hat; demgegenüber findet dieses Buch – vom Thema abgesehen – seinen Schwerpunkt in einer ausführlicheren ikonographischen Analyse. Im ersten Teil beschäftigt sich der Vf. mit den theologischen Grundlagen hinter den künstlerischen Darstellungen der Hölle. Diese Analyse bleibt leider im 13. Jh. stecken, während diejenige der Literatur und Ikonographie ausführlich bis ins 15. Jh. fortfährt. Der Kern des Buches besteht in einer aufschlußreichen Untersuchung der Darstellungen des jüngsten Gerichts und der Hölle in den französischen (Skulptur und Miniatur) und italienischen (Fresken) bildenden Künsten, wobei mit Italien nur die nördlichen Gebiete und die Toskana gemeint sind. Im Zentrum der Untersuchung befindet sich das Fresko des Camposanto von Pisa (von B. mit L. Bellosi Buffalmacco zugeschrieben und um 1332–42 datiert), das in